

## **Aus der Einführung von Hans Wißkirchen aus Anlass der ersten Lesung (Buddenbrookhaus, Lübeck)**

Das Besondere der späten sechziger und frühen siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts kommt in diesem Buch exemplarisch zum Ausdruck. Gemeint ist die ganz besondere Melange aus Privatem und Politischem, der Liebe und der Kunst, dem Arbeiten und dem Leben, der Offenheit und Unsicherheit, der Zukunftsgläubigkeit und der Existenzangst. All das und noch viele mehr findet sich in diesem Roman mit großer atmosphärischer Dichte eingefangen.

Von daher steht nebeneinander, was viele heute gar nicht mehr miteinander in Verbindung bringen. Etwa das Attentat auf die Olympischen Spiele von 1972 in München und der Film die „Rote Sonne“ von Rudolf Thome mit der „unglaublich schönen Uschi Obermeyer“ (so heißt es im Buch).

Es geht nicht allein um eine Dreiecksgeschichte, wie in den ersten Kritiken zu lesen war – das gehört dazu, weil darin ein Lebensgefühl eingefangen wird, das damals neu, aufregend und prägend war. Aber das Buch geht weit darüber hinaus. So thematisiert es etwa die Frage: Wie zeichnet man ein Leben, eine Zeitspanne, gar ein Epoche der jüngeren Zeitgeschichte auf?

Der Held, Wolfgang Wegener aus Lübeck, hat hier einen hohen Anspruch. Er will ganz nah heran an das Leben, er will auch das Alltägliche dokumentieren. So schreibt er Tagebuch, macht Fotos und filmt. Wenn man heute liest, dass er fünf Super-Acht-Filme benötigte, um eine 15minütige Dokumentation seines Lübecker Jugendzimmer zu drehen, dann hat das etwas rührend Antiquiertes. Man merkt, dass der technische Fortschritt mehr ist als nur das.

Dass man so etwa heute mit jedem Handy machen kann, zeigt: Was damals eine innovative Idee, etwas Schräges und Besonderes war, ist heute etwas Alltägliches und wohl auch Störendes geworden. Es zeigt, dass der technische Fortschritt auch mit den Menschen, die mit ihm leben, etwas macht. Dass die Technik untrennbar mit den Mentalitäten, den Haltungen verbunden ist.

Damals, auch das zeigt „Die freie Liebe“, war die Technik eben der Film und das Fotografieren auf eine so emphatische Art und Weise mit dem Leben und Fühlen verbunden.

---

Hans Wißkirchen leitete von 1993 bis 2001 das Buddenbrookhaus in Lübeck. Seither ist er Direktor der Kulturstiftung Hansesatdt Lübeck, der 2006 neben dem Buddenbrookhaus und dem Günter-Grass-Haus die Leitung aller städtischen Museen in Lübeck unterstellt wurde.